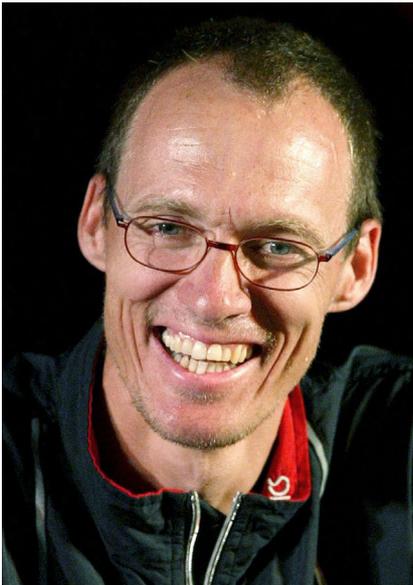




Dieter Baumann

30. Oktober 2003

Natürlich, offen, sehr sympathisch



Verbandsfunktionär, Trainer, Buchautor, Laufberater - was könnte Dieter Baumann künftig bewegen, begann Moderatorin Marlis Prinzing den Talk auf dem Roten Sofa im Schlachthof. Der Langstreckenläufer beendete im September seine Läuferkarriere, was er nun macht, ist offen.

Am ehesten könnte sich Dieter Baumann vorstellen zu schreiben. Und es macht ihm Spaß, andere Leute fürs Laufen zu begeistern. Vor allem aber möchte er nach dem Ende seiner aktiven Sportkarriere Zeit haben zum Nachdenken, was werden soll, sagte er am Donnerstagabend im Gespräch mit Marlis Prinzing auf dem "Roten Sofa" im Geislinger Schlachthof. Die Entscheidung aufzuhören, bereut er jedenfalls nicht. "Ich bin ein Talent, kein Arbeiter", behauptet Baumann.

Zwölf Mal Training in der Woche, 25 Kilometer am Tag - da blieb die Begeisterung schon mal auf der Strecke, doch der Erfolg glich stets die Mühen aus. Nun spüre er, dass auch die

Kraft für die Erfolge schwindet, sagte Baumann. Er verbuchte Rekorde, Siege, Medaillen und biss sich durch. Doch er spürte nie das viel gepriesene "Runners High", das Glücksgefühl, das alle Mühen vergessen lässt. "Für mich war das Gefühl danach schön", sagte der Ausnahmeathlet, "das Gefühl nicht mehr laufen zu müssen, sondern zu stehen, zu duschen, auszuruhen."

Noch eine Verheißung, an die auch viele Freizeitläufer glauben, weist er zurück: Baumann findet Nahrungsergänzungsmittel überflüssig. Also Spätzle mit Soße als Sportlernahrung, spielte Marlis Prinzing auf Baumanns schwäbische Herkunft an. "Leicht abgewandelt - warum nicht", meinte der, "man kann sie ja mit Vollkornmehl machen." Er habe im Prinzip immer normal gegessen, einfach auf ausgewogene Ernährung geachtet. Von Energydrinks hält er wenig, schon gar nicht für Freizeitjogger.

Baumann kommt aus einer sportlichen Familie, holte sich seine "Grundsportlichkeit" auf dem Bolzplatz im ländlichen Umfeld von Blaubeuren. Seine Läuferkarriere sei Ergebnis glücklicher Zufälle. Sein Sportlehrer entdeckte, dass es ihm keine Mühe machte, 800 Meter zu laufen, sondern Spaß. Getrieben durch Erfolge, die sich rasch einstellten, lief Baumann konsequent weiter, trainierte vier Jahre in der Sportfördergruppe der Bundeswehr und wurde - nach der Silbermedaille 1988 bei der Olympiade in Seoul - vom Berufssoldat zum Berufsläufer.

Baumann begeisterte das Publikum im Schlachthof durch seine natürliche, offene Art von Anfang an. Er erzählte Geschichten rund um seine Läufer-Laufbahn, zum Beispiel von Crosstrails mit Läufern und Soldaten in Kenia, bei denen er 78-ster wurde, obwohl er alles gegeben hatte - noch hinter dem Feldkoch des Camps.



"Wir Europäer können froh sein, dass die Afrikaner nicht mehr Läufer zu den Wettkämpfen schicken". Baumann amüsierte sich über seine "Trainingseinheiten" im 50-Meter-Rund eines japanischen Hotel-Ziergartenes gemeinsam mit vielen Athletenkollegen, und über sein "handgestricktes" Lauf-Seminar am Titisee.

Ehrlichkeit und Selbstkritik machen den Ausnahmeathleten so sympathisch. Dazu passt seine Auffassung, dass Selbstzweifel große Leistungen erst möglich machen.

Im November 1999 rückte er einmal mehr ins Scheinwerferlicht, nun aber aus ganz anderem Grund. In einer Urinprobe wurde Nandrolon festgestellt, Baumann des Dopings angeklagt. Später ein Freispruch durch den Deutschen Leichtathletikverband. Baumann reiste zur Olympiade nach Sydney, doch nun griff der Internationale Verband das Verfahren auf, Stunden vor dem Lauf wurde er gesperrt.

Das Gefühl, ungerecht behandelt zu werden, schlug Wunden, die nicht verheilen: "Am schlimmsten war das Gefühl, sich nicht wehren zu können, und die Erkenntnis, dass es letztlich nicht um mich, sondern um ein Signal des Verbandes gegen Doping ging." Der Sportler, der sich zuvor offen für strengere Dopingkontrollen stark gemacht hat, sollte zum Exempel werden.

Das Hin und Her zwischen Hoffen und Enttäuschungen verglich Baumann mit einem Wellental der Gefühle. Noch immer ist deutlich spürbar, wie ihn diese Geschichte bewegt. Sein Buch "Lebenslauf" half ihm, dies aufzuarbeiten. Doch wenn er jetzt ins Drehbuch des Films blickt, den die ARD im nächsten Jahr über die Affäre dreht, kommt alles wieder hoch.

Text: Sigrid Balke